

1609 wird nur einer genannt, der „sein Tag des Lebens“ nicht zum Tisch des Herrn gewesen; anderen „Abendmahlsverächtern“ wird angedroht: „da sie darauß Todts verfahren möchten, die gewöhnlichen ceremonien mit beleuten, singen und begrebnuß keineswegs widerfahren lassen wird.“ 1641 wird mehreren die poena pali, die Strafe des Halseisens, angedroht, wenn sie sich nicht bessern, 1643 anderen „die eselsche Begräbniß.“ Davon steht Jer. 22, 19: „er soll wie ein Esel begraben werden, zerfleischt und hinausgeworfen werden, vor die Tore Jerusalems.“ Einer der 20 Jahre nicht zum heil. Abendmahl gewesen, soll zu den Kosten der R. Bif. 3—4 Taler geben und sich bessern, sonst: Halseisen! Kirchenbuch 1679: „hat sich vorhin leider viel Jahr von der Kirch und Kommunion abgehalten, ist dennoch ehrlich, außer dem, daß die Leiche nicht gleich andern ihres gleichen in die Kirche gesetzt worden, begraben.“ 1688 werden 11 Verächter genannt. Einer von ihnen „hat angelobet, sich zu bessern“; 7 sollen in 4 Wochen sich einstellen „oder davor gehörig angesehen werden“; 2, Vater und Sohn, in sechs Wochen oder Kirchenbuße tun; einer, der „etwas unsinnig sein soll“, in 4 Wochen oder Kirchenbuße tun. Bald wird schärfer, bald freundlicher geredet und verfahren. 1703 „— ist dabey dem Gesoff sehr ergeben, ist ernstlich deswegen mit Worten bestraffet, schüzet vor, daß er Prozeß gehabt, gelobet Besserung seines Lebens an und daß er nächster Zeit, wenn wieder Kommunion gehalten wird, als ein bußfertiger Sünder sich dabey und vorher zur Beicht find wolle“. Ein anderer, der schon 1688 und 1695 vorgewiesen, hat, nachdem „ihm beweglich zugeredet“, Besserung angelobt. Noch einer, auch dem Trunk sehr ergeben und mehrfach vorbestraft, soll auch etliche Tage „zu Wasser und Brod in hiesigen Kirchthurm“ gesperrt werden. Gelegentlich wird die angedrohte Strafe des Halseisens wirklich vollzogen. Nach 1720 wird die Kirchenbuße mit oder ohne Namensnennung als Strafe angewendet, auch, doch nur „Ausländern“, Landesverweisung angedroht (1735), mehr und mehr aber ein seelsorgerliches Verfahren geübt. So 1719: „dieses läßt sich durch äußerlichen Zwang allemal nicht ausrichten, sondern vielmehr durch Bitten, Flehen und ernstliches Ermahnen, woran es Ehren-Pastor nicht ermangeln lassen wird“.

R. Bif. 1769: „ob Jemand irriger Lehre zugetan sei, und ob er dieselben zurechtzubringen sich bemühe?“ „Ich habe dergleichen wohl gefunden, welche in der Lehre vom heiligen Abendmahl besondere Gedanken gehabt, die ich aber durch Zureden aus Gottes Wort gewonnen, daß sie sich auch zum heil. Abendmahl wieder eingefunden“. Ebenda: „ob er auch Verächter der Predigt göttlichen Wortes und der Sacramente in der Gemeinde habe, und welche dieselben seyn?“ „Dergleichen habe ich zwar wohl bemerkt, es wird mir aber erlaubt sein, ihre Namen noch zu verschweigen, weil ich die Hoffnung habe, daß sie sich werden gewinnen lassen.“ (Pastor Herbart.)